

Die Gnade

Immer wieder ist die sachliche sowie emotionale Frage zur möglichen Gnade zu hören. Hier in der Stadt, im Gottesdienst der Kirche und im Gerichtsgebäude, im Fernsehen ebenfalls. Eine solche erhabene Gnade, die Gnade Gottes, gibt es sie überhaupt?

Die Gesänge der Kirche sind gesättigt in der Anrufung an die höchsten Mächte, um alle guten Geister, um die Unfehlbarkeit, in der innigen Bitte um die Gnade Gottes. Es wird gesungen in den schönsten Melodien zum Text und fragt vielleicht der Nachbar mit den Aufführungen und Proben zur späten Stunde um Gnade nach in der Ruhestörung, wenn die ständig wiederholten, monotonen Gesänge durch die Wände drängen.

Gnade konnte von allen Herrschern und Königen in Mesopotamien ebenso wie in Israel verlangt werden. Gnade zu gewähren waren die Worte Karl des Großen zum Anführer in der Niederlage der germanischen Stämme. Ein antikes Rom gewährte den Kelten keine Gnade und auch sonst nur selten. Gnade war im Orient die zuerkannte Pflicht des Herrschers, wenn der sündige Mensch sich reumütig zeigte. Und wurde dann für ihn ein Strafmaß festgelegt, statt der üblichen Todesstrafe. Gnade wird heute noch gelegentlich gewährt, wenn die Weltöffentlichkeit sich dafür einsetzt.

Gnade war es im ergangenen Urteil den Freitod zu wählen oder Athen für immer zu verlassen. Der biblische Jesus war ein Opfer der solchen zuerkannten Gnade, in der Entscheidung zum Passahfest, an dem üblicherweise immer einige verurteilte Inhaftierte aus den Gefängnissen freikamen. Nach dem Willen des befragten öffentlichen Volkes fand dieser Jesus von Nazareth für den verurteilten und begnadigten Mörder Barabbas am Kreuz den Tod. Es hätte auch anders werden können, und wie die Religionen der Welt es beschreiben, hätte es auch dann eine Erlösung und Hoffnung für jeden Menschen gegeben. Heute wird gesagt, dieser Jesus sei für uns gestorben, dennoch wollen wir hoffen es sind demnächst nicht noch mehr der Opfer unter diesen selbst ernannten Erlösern irgendeiner der Religionen zu beklagen.

Denn wie sollte den Tätern mit den Verletzungen und getöteten Menschen eine mögliche Gnade gewährt werden, wenn sie in den Menschenmengen selbst den Tod suchen. Falls eine solche begangene Tat von dem Mörder überlebt werden kann, ist zur Selbstbesinnung ein weiteres, langes Überleben erforderlich, um wie zu jeder Tat möglich im eigenen Eingeständnis und mit dem bewußten Verstand darum eine immer mögliche Reue menschlich empfinden zu können.

Zum Glück ist bei uns die Todesstrafe abgeschafft worden. Einen verdrängten Rest des Gewissens, ein vergessenes Wort der Liebe, ein Funken der Vernunft macht die eigene Einsicht vielleicht auch nach Jahren noch möglich. Eine etwaige Hinwendung zu Gott kann zudem ihr übriges Leben dann viel leichter und erträglicher werden lassen.

Denn dieser Gott des Lebens ist die Gnade an sich, doch hat kein Mensch Anspruch auf sie und ist sie unserem Gott keine Pflicht, denn sie ist allein seiner Erhabenheit und göttlichen Zuwendung vorbehalten, die er uns gewährt. In der er sich uns zu verstehen gibt, sei die Tat und unser Geschehen auch noch so unbedeutend für den Rest der Welt, oder so schwerwiegend wie alle Gewalt im Sterben in die Geschichte der Menschheit geschrieben.

A.H.S.

